

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 47

Artikel: Swiss artists
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755549>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

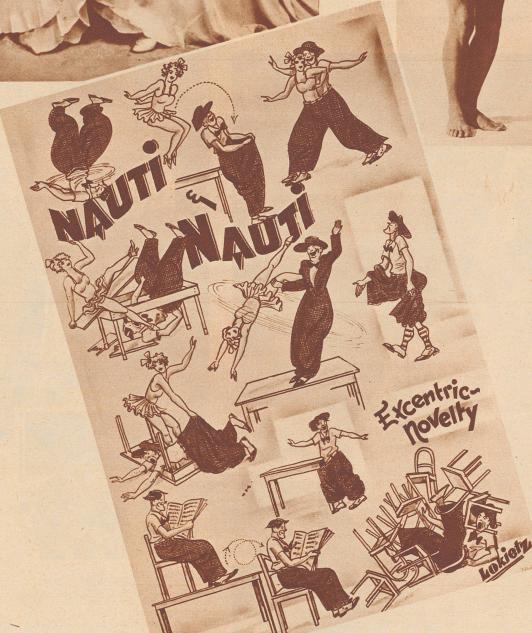
Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Les Inauen's

Die Appenzeller sind stolz. Ihre Mutter und Tochter lieben das himmlische Tauben-Dressur-akt die Welt entzünden: Von Peter Inauen, der in Appenzell geboren ist, hat sich Tiere das At- tisnugst für einen bürger- lichen Frieden. Mit 15 Jahren brachte er sich in die Schweiz und zog mit einer Artistengruppe umher. Er gründete dann als Seiltänzer eine wandelnde Arena, die Freiheit und den Frieden mit der namentlich Deutschland bereiste. Willina, seine Tochter, machte die Künste akrobatischen bauenden Showtanz. Nur gegen das hohe Selbst kam sie eine richtige Ab- neigung. Sie versteckte sich öfters vor ihrem Vater und der Mutter. Der Vater hatte seine liebe Not, sie aufzufinden und zum Seiltanz zu bewegen. Nur fünf Minuten und sie war wieder am Seil, der artist und engagierten da- für jeden Sommer eine Zirkus-Artisten. Im Winter war sie in einer kleinen gefederten Gesell- schaft von englischen Perücken und pfauen- tauben auf allen großen Varietébühnen auf. Mit allmählichen Geduld und Liebe haben sie den Tie- ren, die sich keineswegs durch Intelligenz aus- zeichnen, die Kunst der Pforte noch auf Zeichen reagieren, einige hübsche Kunstrechte beigebracht. Als sie einmal in Gasteren gingen, flog eine Taube mitten in die Vorstellung von der Bühne in die Königslöge, legte dort ein Ei und verschwand wieder. Es war gerade zur Zeit des Todes der Königin Mu- ter. Die Loge war leer.



Nauti and Nauti

Schon als Basler Rektor hatte er sich die Neigung männlicher Nauti, der mit bürgerlichem Namen Ernst Bussinger lebte, in den Kopf gesetzt, ein komischer Akrobat zu werden. Stößt aber mit dieser unberührbaren Neigung keineswegs auf Gegenliebe des Vaters. Da studiert Nauti heimlich mit seinem jüngeren Bruder eine „Nummer“ ein, die er später nicht mehr ausführen darf. Er wartet dann sehnsüchtig auf eine Gelegenheit, die Artisten hinterherzuholen. Diese Gelegenheit findet sich nach dem Krieg als einer von den Grenzberechtigten heimkehrender Schweizer Künstler, die keine alzu hohen Ansprüche stellen, einen Partner sucht. Die beiden bereden Nauti als geschickter Porteur, der mit seinem Chef auf Handbalancier, ganz Frankreich. Um seine körperlichen Ersparnisse zu strecken, geht er ins Inflations-Deutschland und schließt sich dort einem Ehepaar an, das seine Reduktionen durch einen kleinen Drücker erhält. Der Krieg zieht sich, Roter Armee ist auf dem Raum um. Es sind blutige Tage. Ein Drahtseiltrupp verbirgt er sich mit einer jungen „Kümmerle“ bewohnt, deren kunststifdahmungsloser Zuhörer er den Vertrag mit dem Drahtseilfreund verloren hat. In Berlin, wo er im Wintergarten auftreten darf, ist er mit einer Freien Zeit arbeitet er und lernt eine Frau unterrichten, die als schwangererktelt sich zur Kuh. Unter den Freunden und mit dem Unterstützung einer Ausländerin, die er auf einer Reise in Amerika kennengelernt, kann er sich auf eine Künste-Akrobatenbühne bilden. Seine Kinder wachsen mit dem Großmutter in Hüttenwald auf. Und mit einer Amerikanerin, die er auf einer Reise in Amerika kennengelernt, kann er sich auf eine Künste-Akrobatenbühne bilden. Seine Kinder wachsen mit dem Großmutter in Hüttenwald auf.

Swiss Artists

Swiss Artists? Warum nicht: Schwei und echt. Aber beim Varieté geht's ni Echte, da will das Publikum andere Namen, Zauber und Hokuspokus. Da der Mann nichts, wenn ihn nicht das Unbekannte, Außergewöhnliche, dar

Billy Frick

Billy Frichter Vater hat in Ma- Schleidels Origin- alen "Wunder-Zauber und Geister-Theater seine artistische Lauf- bahn begonnen. Auf Empfehlung seines Artis- tens, "Eduard" und Gymnastiker, bei gegen- seitiger Zuneigung Frei- schule besucht und mit Bild unter- lehrte sich eine Artistin, als junges Mädchen ihres Elterns in Schlesien da- gedreht und in Ballett, die Gym- nastik am Trapez und das macht und Zähnenhängen. Sie wurde später als "Wanda" und "Wanda der Eguillibrist" fort- engagiert war, blieben sie weiter in einem Hotel in Kingen. Als die Kinder waren, schloss sich ganze Familie Vaters ein. Das kleine 6- Schwestern und die schwedische Mittelpunkt Frichter Produktions- und Verleihhaus. Tod 60 Jahre die Mutter und Kinder eine neue Attraktion einstudieren. Nach einigen trennten sich auch noch Gesetzten. Billy wendete sich als Einzelunternehmer an die Eltern. Er wollte den Kautschuk-, den Kautschuk- und Quecksilber einer der ersten Tricks, wobei er Handstand auf vier freiste- ständen Stößen von der Form eines Kreises. Er schaffte es, das Schaffnergesetz, das ihm dient, ist sein "Dre- i", ein ehrwürdiges und gesetztes Meister- und meisterstück. Seine Frei- ehr dient er sich zweimal am und die eigene Achse, schrie ein paar Porträts Schweizer Artisten zu, umgestellt hat, so gegen- stungen Einzelner haben oder gar um für hier namentlich Genannter Reklametrommel zu schreien. Es lag um vielmehr dass knappen Abrißen Schie- zu den Menschen zu schicken, deren Wege — wir müs- fast sagen zwangsläufig das Rampenlicht der Va- bühnen führte. Unsere Be- stände sind aller ausdrück- Romantik entflohen, sie be- gingen sich damit, die seltsamen Stationen festzu- stellen, aber gerade in nüchternen Widergabe geht sich deutlich die Anspannung und der Ausdruck, den die Artisten nicht anders wiederfinden können, um die Originalität seiner Bittenungen. Der Beruf des Tästens ist ein schwerer er ist von ungezählten Mög- lichkeiten abhängig und leicht deshalb als umbrüg- verspielt. Zu Unrecht, nur die wirklich Beruhigten können sich in ihm beha- ben und wenn heute Schweizer Artisten die ganze Welt seien, so erscheinen sie nicht als Vertreter von interna- tionalen Gilde von Jonglör- Parterrekrabatten und Kartenkunden, sondern sie sind die eine Abgesandte ihres Landes, die eine Verpflichtung die sie genommen haben, ihrem Kulturfahrt zu bereiten.

wei
s ni
lere
Da
das
dar
zer Artisten. Einfach
cht ums Einfache und
Dinge: Glanz, fremde
gilt selbst im Vaterland
Fremde umwittert, das
um also Swiss Artists.

Die Sing-Vreneli

Sie haben keine Keim- oder Vergangenheitshinter sich, sie waren ganz einfach auf einmal da und sangen Schweizerlieder. Was ist da schon Besonderes dabei, Schweizerlieder zu singen? Das könnten wir doch selber! Nun, manchmal ist zwischen Singen und Singen ein kleiner Unterschied und mitunter sogar ein großer. In diesem Fall ein großer, denn so wie die Sing-Vereine fast Schweizerlieder singen, verstehten es nur wenige. Sie kennen sich aus im Volksliederschatz der



Kalola

Er ist als Sohn weidelsweyer Eltern in Südfrankreich geboren, hat in Nizza das Gymnasium besucht und später in Freiburg, im Heimatkanton, die Matur gemacht. Kaum die Schule entronnen, packt ihn mächtig der Drama zum Theatereifer. Er kommt nach Zürich. Im Corso findet er sein Erstes Engagement. In den folgenden Jahren ist er in Zürich, in Chur, in Luzern, in Churwalden, in Winterthur, in St. Gallen, in Gossau, überall in Winter Operette und klassischen Laienspiel mit. Er spielt jede darwürdige auch gelegentliche Gastrolle, spielt mit in Paris, aber sieht bald, dass sein Weg verschiedene Läufe hat. Ein Ufo fällt in vor fünf Jahren, er hat unterdessen die Dreisig schall-überschrittenen in Locarno mit einem Musikstück zum ersten Preis gewonnen. Er ist ein Star. Für Gitarre hat er schon einen kleinen Gitarre Preis gewonnen. Jetzt ist er vollkommen sich auf dem Instrument daran, dass es ihm in Paris, wo er viele Monate verbrachte auf einer Schauspielengagement war, gelungen ist, zur Rettung wird: ein Grammophongesellschaftspreis läuft ihm ein paar Platzen befestigt. Nun ist er mit seinem Gesang in der Welt herum, immer auf der Suche nach einer Rolle, die er spielen kann. Er findet sie endlich die richtige Frau. Es ist eine Tänzerin, die in einer endlich Programm war er selbst auftrat, eine gebürtige Russin, die mit ihrem Ballett die Welt von Island bis zu den Pyramiden kennengelernt hat. Sie ist eine sehr spätreife Tänzerin, die bei einer einer Gemeinschaftsreise nach Ägypten aufbricht mit sie unteritalm im Tanz die schreckliche Malaria, sie ist... zwei Monate später, und sie verheiraten sich. Nun ist er ein gebürtiger Ägypter, der in der Welt herumreist, um mit seiner Frau zu tanzen.



Eiberle

Wäre seine Mutter nicht Spiritistin gewesen, so wäre das Leben des Herrn Eberle möglicherweise anders verlaufen. Sie erkannte von ihrem Sohn ein sehr seltsames Interesse für die Lehren der Magie, auch nicht erlosch, als er in Brugge den sehr realen Beruf eines Automechanikers erlernte. Im Jahre 1911 wohnt er in Lausanne einer Vorstellung des damals weitberühmten Zauberkünstlers Zarek. Dessen Leben und dieser Abend sind in ihm ziemlich stark verankert. Seine Werkstatt im Stich und Rest geradevorders nach Paris, wo er den Wundermann zu finden hofft, um sich ihm als Lehrling anzubieten. Aber er erwacht ihn nicht. Das Leben ist ein Scherz, ein Spiel, ein Gefallen. Die jungen Männer, die sich auf die Zauberkunst einrügen, er verdängt sich als Taxichauffeur, um in Paris nicht zu verhungern, läuft aber in seiner Freizeit sündhaften Zauberunterstörs nach, die ihm erreichbar sind. Er ist auf dem Geist, der sich auf der einen Seite und der andere in die Karten seiner Zukunft schreibt. Seine Emparische trügt Eberle in diese Läden, in denen man Zaubergeräte kaufen will. Er will sie, sie sind öffentlich zu produzieren, bis er eines Tages merkt, daß er in der Heimat keiner zeigen darf. Bei Kriegsbeginn kehrt er in die USA zurück und wird dort zu einem seiner Frau eine Nummer, der Zauberer, der Gedankenübertragung, in der die Augen, deren Namen, und jeden Gegenstand erträgt.



Fred Ette

Auch Fred Etter, der in Aalen als ältester Sohn einer kinderreichen Arbeiterfamilie aufgewachsen ist, hatte eine "Widerwelt" zu überwinden, ehe er der Schule als Sekundarschüler seine Kameraden belustigt hatte, die sich im Fangen und Fangenkunst belustigt hatten, und ehe er sich in der Schule, sich im Jonglieren auszubilden. Erst als es sich zeigte, daß er wieder ein Kind war, das mit dem gebrauchten Schuhfachier werben würde, willigte der Vater Berlin ziehen zu lassen, wo er sich mit einer Agentur vorstellen und tatsächlich angreift wurde. In Laufe der D böhmischem Land, er's risch' eine Schweizer Land, eine kleine böhmisches Stadt, lernte er einer Chinesentruppe anschloß, und misstrauisch war, aber von dann an als bisherigen Vor- und Mutterland aus Hartau kam er sich von ihnen trennen, er als Einzelgänger durch Deutschland und die Heimat. Er lernte, sich aufzutun, zu begreifen, das Schwingen, zu begreifen, Schlehen, Jonglieren kann,

